№ 264 Sonntag, den 9. November 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6 gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Erstes Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Nachdr. verb.) nh. Berlin, 7. November.

Mit den sachlichen Beratungen ist es nun zu Ende! In der heutigen Sitzung war keine Spur mehr davon zu bemerken, und wie die Verhältnisse jetzt liegen, ist auch nicht mehr darauf zu rechnen, daß es wieder einmal anders wird. Jetzt wird nur noch gekämpft, und die Waffe, die von beiden Seiten immer rücksichtsloser in Anwendung gebracht wird, ist die Geschäftsordnung. Dabei ist die Opposition natürlich wesentlich im Vorteil, da sie ja nichts schaffen, sondern nur etwas verhindern will, wozu die Geschäftsordnung reichlich Handhaben bietet. Aber die Mehrheit tritt ihr jetzt mit unbeugsamer Entschlossenheit gegenüber. Nachdem sie am Schlusse der gestrigen Sitzung es gegen den Widerstand der Linken durchgesetzt hatte, daß über alle 14 Absätze des § 5 zusammen diskutiert werden sollte, zog sie heute ohne jeden Skrupel die Konsequenz daraus und erzwang schon nach dem ersten Redner den Schluß der Debatte. Freilich stellte dieser erste und einzige Redner sie auf eine sehr harte Geduldsprobe. Den Abg. Stadthagen hatte die Linke in dieser schwierigen Situation vorgeschickt, und er hatte die ihm gestellte Aufgabe durchaus erfaßt. Seine Rede dauerte 4½ Stunden! Damit hat er den bisherigen Rekord um eine volle Stunde geschlagen. Der Reichstag bot während dieser Stunde einen merkwürdigen Anblick. Die Abgeordneten waren in durchaus beschlußfähiger Zahl anwesend, aber der überwiegende Teil war bald mit Grausen aus dem Sitzungssaale entflohen. Hier blieben nur die Genossen des Redners zurück, die ihn durch häufigen lebhaften Beifall aufzumuntern suchten. Ein Teil von ihnen machte sich auch das harmlose Vergnügen, zu den gänzlich verödeten Bänken der Rechten hinüberzuwandern, um von hier aus „Beifall rechts" zu spenden. Die Mehrheit saß inzwischen wie auf Kohlen, denn „verkrümeln" durfte sie sich nicht, weil sie, um ihren Zweck zu erreichen, sofort bei Beendigung der Rede in beschlußfähiger Anzahl zugegen sein mußte. Als es ihr gar zu lange dauerte, kam eine größere Zahl ihrer Anhänger in den Saal, um hier durch Schlußrufe zu demonstrieren. Stadthagen aber sagte ganz gemütlich: Sie rufen nur deshalb Schluß, weil Sie den Anfang nicht gehört haben, der sehr wichtig war und Sie interessieren wird, ich werde ihn Ihnen wiederholen. Kein Wunder, daß die Demonstranten schleunigst wieder den Saal räumten. Als der Redner endlich geendet hatte, entstand ein minutenlanges Getöse, gemischt aus dem stürmischsten Beifall links und heftigem Zischen und Lärm rechts.

Ganz gemütlich kam jetzt Abg. Brömel mit dem Antrage, den gestrigen Beschluß, alle 14 Positionen des § zusammen zu diskutieren, aufzuheben, da die eben gehörte Rede bewiesen habe, daß der Stoff zu umfangreich dazu sei. Dieser Antrag wurde von der Mehrheit mit einem geradezu unbeschreiblichen Lärm aufgenommen, aber da Vizepräsident Büsing seine geschäftsordnungsmäßige Zulässigkeit bestritt, entwickelte sich zunächst eine recht ausgedehnte Geschäftsordnungsdebatte, die damit endete, daß die Frage nach dem Vorschlage Bassermanns der Geschäftsordnungskommission zur Vorberatung überwiesen wurde. Dann kam der Schlußantrag, der sogar einer Reihe von Antragstellern die Möglichkeit der Begründung raubte, und damit ging das Getöse auf der Linken los. Manche wurden so erregt, daß sie mit den Händen in der Luft herumfuchtelten, scharfe, selbst beleidigende Worte flogen hin und her, und einen Moment lang hatte es thatsächlich den Anschein, als ob die Gegner rechts und links nicht übel Lust zeigten, auf einander loszugehen! Diese gespannte Situation benutzte Herr Büsing, um die Entscheidung über den Schlußantrag herbeizuführen, ehe von links die natürlich beabsichtigte namentliche Abstimmung verlangt wurde. Das erhöhte die Freude der Mehrheit und die Wut der überrumpelten Opposition. Aber jetzt kamen von dieser Schlag auf Schlag die Gegenzüge. Die freisinnigen und sozialdemokratischen Antragsteller forderten jetzt namentliche Abstimmung über ihre Anträge, über die sie nicht sprechen durften, und außerdem kam der Antrag auf Vertagung, gleichfalls mit namentlicher Abstimmung. Diese ergab zwar die Ablehnung der Vertagung mit 150 gegen 69 Stimmen, aber sie offenbarte zugleich, daß nur 20 Abgeordnete über die Beschlußfähigkeitsziffer hinaus anwesend waren. Was nun kam, war ja vorauszusehen. 2—3 Dutzend Abgeordnete der Linken entfernten sich, und die nächste Abstimmung ergab die Beschlußunfähigkeit, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte. Da für morgen keinesfalls auf ein beschlußfähiges Haus zu rechnen war, so setzte Graf Ballestrem die nächste Sitzung, in der es zu vielen namentlichen Abstimmungen kommen wird, auf Montag an — für die Linke gewiß ein nicht zu unterschätzender Erfolg.

Deutsches Reich.

Zur Kaiserreise. Die Londoner Blätter besprechen die Reise des Deutschen Kaisers nach England. „St. James-Gazette" sagt: Wenn Kaiser Wilhelm sein englisches Dragoner-Regiment besichtigen und mit seinen Verwandten englisches Landleben genießen will, so bieten wir ihm herzliches Willkommen. Wir können die Erfordernisse der deutschen Politik wohl in Anschlag bringen, welche sehr zu Recht seine erste Sorge sind, und sehen in ihm den warmherzigen Enkel der Königin Viktoria und Neffen König Eduards. Wir dürfen wohl sagen, Kaiser Wilhelm kennt England genug, um nach Tisch über Politik zu reden, aber das wird keine Umwälzung der Lage Europas bedeuten. Das gegenseitige Einvernehmen der beiden Monarchen kann nur erwünscht sein. — „Globe" schreibt: Kaiser Wilhelm wird mit der Ehrerbietung empfangen werden, die ihm kraft seines hohen Ranges und um seines Charakters willen zukommt, aber es wäre müßig, zu behaupten, daß seine Anwesenheit in unserer Mitte das Signal sein werde zur Entfaltung von Begeisterung. Das Blatt kommt alsdann ausführlich auf die Feindseligkeit zu sprechen, welche in Deutschland gegen England bewiesen worden sei, und sagt, der Kaiser könne sich den Konsequenzen solcher berechneten Rücksichtslosigkeit nicht entziehen.

Haltet Frieden mit jedermann, hat der **Kaiser** in seiner Ansprache im Lustgarten die Garderekruten ermahnt. Die „Voss. Ztg." erinnert bei dieser Gelegenheit an eine Kabinetsordre, in der Friedrich Wilhelm III. die „**Militärbrüskerie**" bei strengen Strafen verbot. Das merkwürdige Aktenstück lautet: „Ich habe sehr **mißfällig** vernehmen müssen, daß **junge Offiziere Vorrang vor dem Zivilstand behaupten wollen.** Ich werde dem Militär sein Ansehen geltend zu machen wissen, wo es ihm wesentlichen Vorteil bringt, auf dem Schauplatz des Krieges, wo sie ihre Mitbürger mit Leib und Leben verteidigen sollen. Allein im übrigen darf sich kein Soldat unterstehen, wes Standes er auch sei, einen der Geringsten meiner Bürger zu brüskieren: sie sind es, **die die Armee unterhalten,** in ihrem Brote steht das Heer der meinen Befehlen anvertrauten Truppen, und Arrest, Kassation und Todesstrafe werden die Folge sein, die jeder Kontravenient von meiner unbeweglichen Strenge zu erwarten hat. Friedrich Wilhelm".

Bei der Vereidigung der Marine-Rekruten in Kiel hat der **Kaiser** nach der „Nord-Ostsee-Ztg." rühmend das mannhafte entschlossene Verhalten des Kanonenbootes „Panther" gegenüber dem haitianischen Rebellenschiff hervorgehoben und zur Nacheiferung aufgefordert.

Dem Reichstage ging ein **Antrag** Aichbichler und Genossen auf **Abänderung der Geschäftsordnung bezüglich der namentlichen Abstimmungen** zu. Diese sollen danach folgendermaßen erfolgen: Der Präsident fordert die Mitglieder auf, ihre Plätze einzunehmen. Die Schriftführer nehmen alsdann von den einzelnen Mitgliedern **Abstimmungskarten** entgegen und sammeln sie in Urnen. Die Abstimmungskarten tragen den Namen des Abstimmenden und die Bezeichnung „Ja", „Nein" oder „Enthalte mich". Nach Beendigung der Sammlung erklärt der Präsident die Abstimmung für geschlossen. Die Zählung der Stimmen geschieht durch die Schriftführer. Die Namen der Abstimmenden und ihre Abstimmung werden in den stenographischen Sitzungsbericht aufgenommen. Der Antrag trägt 175 Unterschriften von den Konservativen, von der Reichspartei und vom Zentrum.

Für die elektrische Abstimmungsmaschine begeistert sich in den höchsten Tönen die brave „Kreuzztg." Das Blatt schreibt: Das

Berliner Stimmungsbilder.

Von **Paul Lindenberg.**

(Nachdruck verboten.)

Weihe der Kunst. — Würdigung der Kunst und Künstler. — „So'n Mann und so'n Minister!" — Auch eine Anschauung! — Die Internationalität der Kunst. — Die Franzosen fehlten. — Eine Pariser Erinnerung. — Neue Berliner Kunstwerke. — Ferdinand Lepke und Wilhelm Beckmann.

Der **Kunst** geweiht war der Anfang dieser abgelaufenen Woche. In feierlicher Weise sind die den bildenden Künsten und der Musik gewidmeten neuen Paläste eröffnet worden, und daß dies in so umfangreicher und festfreudiger Art geschah, hatte auch insofern sein Gutes, als dadurch erst den weitesten Volksschichten die Bedeutsamkeit des Ereignisses nahegerückt und ihnen die hohe Geltung der Kunst in unserem öffentlichen Leben aufs neue veranschaulicht wurde. Und das ist von Zeit zu Zeit recht nötig, denn gewisse hiesige Kreise — und durchaus nicht immer die sogenannten „ungebildeten" — haben zuweilen noch recht seltsame Anschauungen über Kunst und Künstler, ihnen paßt der „janze Krempel" nicht und sie würden sein Verschwinden nicht vermissen, im Gegenteil!

Recht bezeichnend dafür ist die Aeußerung eines jungen Grafen, der „auf Probe" einer unserer Botschaften zugeteilt gewesen; letztere befindet sich in einer der schönstgelegenen europäischen Hauptstädte, die vor wenigen Jahren auf der Durchreise von einem sehr, sehr hohen Herrn besucht wurde. In der Begleitung desselben befand sich auch Professor K., ein bekannter Geschichtsmaler, Direktor einer mitteldeutschen Kunstakademie, der sich der Freundschaft des hohen Herrn erfreut und ihm gelegentlich bei künstlerischen Entwürfen zur Hand geht. Als besagter gräflicher Attachée bei einer großen Festlichkeit in der Botschaft den in den schlichten Frack gehüllten Künstler erblickt, klemmt er verwundert das Monocle ein und fragt seinen Nachbar: „Na, wer is denn das?" und auf die Auskunft, daß dies der hervorragende Maler Soundso sei: „**Na, wie kommt denn so'n Mann in unsere Gesellschaftssphäre?!**"

Freilich sollte der Herr Graf kurze Zeit danach noch einmal, man sagt ja wohl, in seinen Sphären „aigriert" werden. Kommt einer unserer liebenswürdigsten Minister zum Abschluß eines sehr wichtigen Vertrages zwischen der deutschen und der fremden Regierung nach der betreffenden Haupt- und Residenzstadt. Ihm zu Ehren giebt die Botschaft ein Festmahl, das sehr angeregt verläuft, denn Exzellenz liebt, noch von seiner früheren langjährigen Militärzeit her, nicht den trockenen Ton, und ist auch nie einem edlen Tropfen abhold, ja, in guter Laune — und die hat er eigentlich immer — spendet er als Dessert eine ganze Reihe treffender Witze, jongliert auch wohl mit den selbstverständlich nur zu diesem Behufe leergetrunkenen Weinflaschen, und läßt in täuschender Nachahmung einen ganzen Hühnerhof aufflattern und aufgackern. Unser junger Graf ist vor Entrüstung sprachlos, einfach sprachlos. Nach geraumer Zeit findet er die Worte wieder und faßt seine Entrüstung in dem Ausruf zusammen: „**Na, wie kann Seine Majestät bloß so'n Mann auf so'n hohen Posten setzen!**" Als man besagte Kritik in vorgerückter Stunde — das elektrische Licht im Hotel war erloschen, und man kloppte bei Fünfminutenbrennern den gemütlichen Skat zu Ende — Seiner Exzellenz erzählte, lachte sie noch herzlicher wie sonst und ließ sich dadurch nicht — beinahe hätte ich gesagt: nicht vor den Bauch stoßen — beirren, einen Grand ouvert zu spielen. Der Herr Graf ward aber doch nicht als ganz befähigt für den diplomatischen Dienst befunden; der soll irgendwo auf märkischer Erde jetzt seinen . . . . Kohl bauen! — —

Sehr sympathisch berührte bei der anfangs erwähnten Einweihungsfeier die **rege Beteiligung des Auslandes;** die Akademieen vieler europäischer Hauptstädte hatten Abordnungen gesandt, ein schönes Zeichen für die Internationalität der Kunst, die keine politischen Grenzen kennen darf. Daß Frankreich sich ferngehalten, mag private Gründe, und zwar solche persönlicher Art, haben. Ehrgeiz und Eitelkeit spielen in solchen Fällen bei den französischen Künstlern ganz erheblich mit. Dies hatte sich, wie heute erzählt werden mag, in auffälliger Weise bei dem seiner Zeit so vielbesprochenen und schließlich nicht allzu gut verlaufenen Aufenthalt der **Kaiserin Friedrich in Paris** gezeigt. Bei ihrem tiefen Interesse für die Kunst suchte die hohe Frau einige der berühmtesten Pariser Maler in ihren Ateliers auf; jene Kollegen derselben nun, die sich für mindestens ebenso berühmt und der gleichen Ehre für wert hielten, aber nicht derselben teilhaft wurden, waren sehr verletzt und brachten ihre Verstimmung in der ihnen befreundeten Presse zum Ausdruck. Dies war der erste Streich. Der zweite folgte gleich: natürlich heftete sich stets eine ganze Schar von Berichterstattern an die Fersen der Kaiserin. Eines Tages unternahm sie einen Ausflug nach Versailles; den leichten Wagen kutschierte unser damaliger Botschafter, Fürst Münster, selbst, und die mutigen Pferde griffen flott aus, so daß die Droschkengäule, welche die Herren von der Feder zogen, ein schweres Nachkommen hatten. Die Fahrt ging über St.-Cloud, dessen Park dem Gefährt des Botschafters offen stand, nicht aber den nachhastenden Mietskarräthen. Die Journalisten schrieen und wetterten: „Bitte, unsere Legitimationskarten, wir können überall durch!" — „Ja, für Paris sind die Karten giltig, aber nicht für hier", erwiderte der Thorwärter, „zu Fuß können Sie herein, im Wagen dürfen nur der Herr Präsident, die Minister und die fremden Gesandten den Park durchkreuzen." Dies Verbot bedeutete einen weiteren Umweg, und als endlich Versailles erreicht wurde, da war nix mehr von der Kaiserin zu sehen. Wütend kehrten die Herren nach Paris zurück, und es begann das Sturmläuten gegen die hohe Besucherin, die früher, wie sie geplant, die Seinestadt verließ! Auch in diesem Fall: kleine Ursachen, große Wirkungen! — —

Beim Anblick der neuen Prachtbauten unserer Kunsthochschulen gedenkt man unwillkürlich jener Zeiten, als in der alten, wurmstichigen Akademie nur in jedem zweiten Jahre eine Kunstausstellung stattfand, die ein paar hundert Nummern umfaßte. Es war das stille, bescheidene, ärmliche Berlin, „mit seinem dünnen Thee und witzigen Leuten, die Gott, die Welt und was sie sonst bedeuten, begriffen längst mit Hegel'schem Verstande," wie es Heine besungen. Jetzt könnte man beinahe wünschen, daß weniger Kunst mehr wäre, denn selbst dem liebevollsten, hingebendsten, über reichliche Zeit verfügenden Kunstfreunde wird es schwer, sich bei der stets wachsenden Zahl von **Kunstsalons** und **Ausstellungen** auf dem Laufenden zu halten. Und wieviel Treffliches und Sehenswertes verbergen die **Ateliers**, die man bloß durch Zufall betritt.

Ein solch' Künstlerraum liegt in der Richard Wagnerstraße, die selbst kundigen Berlinern kaum dem Namen nach bekannt ist. Seitlich der am Tiergarten gelegenen „Zelte" sich erstreckend, wird sie nicht berührt vom Gewirr des Tageslärm's. Hinter einem grauen, einfachen Bretterzaun erheb

Bureau des Reichstages hat später wiederholte Anerbietungen der Firma Siemens u. Halske, elektrische Abstimmungsmaschinen einzurichten, abgelehnt, weil es diese Form der Abstimmung nicht für vereinbar mit der Würde des deutschen Reichstages erachtete. Dieser Standpunkt ist gewiß der richtige gewesen. Indessen entspricht die dem Reichstage von einer **gewaltthätigen Minderheit** (!) **aufgezwungene** (?) namentliche Abstimmung über jede kleine Tarifnummer noch weniger dem Ansehen einer gesetzgebenden Körperschaft, und wir würden nicht dagegen sein, wenn jetzt durch einen Zusatz zur Geschäftsordnung dem Präsidenten gestattet würde, in gewissen Fällen namentliche Abstimmungen **durch die Maschine vorzunehmen.** Mißbraucht die Linke die Geschäftsordnung, um durch Zeitvergeudung die rechtzeitige Verabschiedung eines Gesetzes zu verhindern, so muß nach einem Zeitersparungsmittel gesucht werden, das diesem Mißbrauche begegnet. — Es ist sehr selten, daß sich die „Kreuzztg.“ für irgend einen technischen „Fortschritt“ erwärmt. Wenn sie es thut, darf man sicher sein, daß das geliebte Junkertum dabei gut abschneidet.

Die Fraktion der Deutsch-konservativen hat gestern anstelle ihres durch Krankheit ferngehaltenen bisherigen Vorsitzenden Dr. von Levetzow den Abg. **von Normann** gewählt.

Zum Tode des Kanoniers Baltrusch wird den ostpreußischen Blättern berichtet: Die Militärbehörde hat die Untersuchung eingeleitet. Es fanden durch Kriegsgerichtsrat **Lüdicke** Vernehmungen statt, bei denen zunächst der Redakteur der „Ostdeutschen Volkszeitung“ und hierauf die Ehefrau des verunglückten Baltrusch vernommen wurde, welche den zum Abdruck gebrachten Brief an die Redaktion der Zeitung gerichtet haben soll. Die Vorgänge werden wie folgt geschildert: Am 8. August kam Baltrusch abends stark betrunken nach der Kaserne. Er suchte nicht seine Stube auf, sondern ging in eine benachbarte Mannschaftsstube, woselbst er Kameraden würgte und sich auf deren Lagerstätten legte. Die so gemißhandelten und in ihrer Ruhe gestörten Kanoniere prügelten den Baltrusch durch und warfen ihn zur Thür hinaus auf den Korridor. Etwa vier bis fünf Meter von dieser Stelle ist ein Fenster, durch welches Baltrusch nachts auf das Hofpflaster stürzte. Ueber den Vorgang ist in öffentlicher Sitzung des Kriegsgerichts der 2. Division verhandelt und die wegen Mißhandlung eines Kameraden angeklagten Kanoniere sind mit der Begründung freigesprochen, daß sie sich **in der Notwehr befunden** hätten. Eine amtliche Erklärung über den ganzen Vorfall ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Neue Sonnenplätze in Sicht? Von dem im Sommer 1898 abgeschlossenen, noch geheim gehaltenen Eventualvertrage zwischen Deutschland und England behauptet die „Kgsb. Hart. Ztg.“ zu wissen, daß im Falle drängender Finanznöte Portugals England und Deutschland **vereint ein Darlehen bieten** sollten, wofür sie dann bestimmte Gebiete der portugiesischen Besitzungen in Afrika als Sicherheitspfand erhalten würden. Der nördliche Teil von Mozambique zwischen Deutsch-Ostafrika und dem Sambesi und eine kleine südliche Ecke von Angola mit der Tigerbai war für Deutschland bestimmt; England sollte vor allem Lourenço Marques mit der Delagoabai erhalten, auf die es seit 1892 ein Vorkaufsrecht besitzt. — Ob sich die Sache so verhält, wie das Königsberger Blatt zu wissen meint, bleibe dahingestellt. Vorläufig hat sich Portugal noch ohne den deutschen Vorschuß durchzuhelfen gewußt, so daß wir unsererseits bisher noch keinen neuen Pump zu machen brauchten, um das Gepumpte an Portugal weiter zu verpumpen. Und hoffentlich kommen wir nie in die Lage, die Zahl unserer Sonnenplätze zu vermehren.

Verurteilt wurden vom Landgericht in Berlin die **Redakteure des „Kladderadatsch“ Polstorff** zu 30, **Trojan** zu 10 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung des Kreisschulinspektors Timm-Essen durch satirische Artikel über die Lehrmethode des Lehres Rimpler-Essen.

Graf Bülow über das „Fortwursteln“.

Die Wiener „N. Fr. Pr.“ erhält von ihrem Berliner Berichterstatter Mitteilungen über eine Unterredung, die der Reichskanzler **Graf Bülow** mit einem Abgeordneten über die **Zolltarif-Angelegenheit** gehabt hat. Der langen Rede kurzer Sinn ist, daß Graf Bülow seine „**mittlere Linie**“ nach wie vor für das **Allheilmittel** ansieht. Nur schade, daß der Kanzler auf dieser Linie unrettbar in einen **Zollsumpf** gerät, aus dem er sich nicht, wie weiland Münchhausen, an seinem eigenen Zopfe wird herausziehen können.

Wie wenig Graf Bülow bisher das Wesen der Opposition gegen den Tarif erkannt hat, beweisen die nachfolgenden Sätze:

> Der Reichskanzler ist überzeugt, daß die **Obstruktion** nicht nur das Ansehen des Parlaments untergräbt, sondern die Funktionen des parlamentarischen Mechanismus überhaupt lahmlegt. Eine Obstruktion gebiert die andere, und wenn heute die Linke den Zolltarif obstruiert, kann morgen die Rechte die Handelsverträge obstruieren. Das „**Fortwursteln**“ **aber können wir in Deutschland nicht brauchen.** Gerade die Sozialisten, meinte der Kanzler, sollten bedenken, daß die Hebung des Loses der Arbeiterklassen nur durch Evolution, nicht durch Revolution möglich ist. Revolution ist in Deutschland nicht möglich. Einen **Personenwechsel** wird die Linke nicht erreichen. Den Zolltarif können die Wahlen verschlingen, die **Schiffer aber werden nicht untergehen.** Gewaltsames Vorgehen gegen die Opposition entspricht nicht den politischen Anschauungen des Reichskanzlers, der der persönlichen Bedeutung mancher Mitglieder der Opposition volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Er wird auch **keine Aenderung der Geschäftsordnung** verlangen, um eine Obstruktion zu bezwingen. Der Reichskanzler hat niemals ein Hehl daraus gemacht, daß er **kein Gegner der Diäten** sei, durch die teilweise die Beschlußunfähigkeit verhindert werden könnte. Der gegenwärtige Augenblick aber sei nicht geeignet, die Frage zu lösen. Der Reichskanzler hofft, daß die **Linke die Obstruktion von selbst aufgeben** werde. Thut sie das nicht, so bleibt es der Majorität überlassen, **Mittel zur Bewältigung der Obstruktion** zu finden; von Zurückziehung oder Auflösung des Reichstages kann **keine Rede** sein.

Sehr viel auf einmal. Zunächst hat die Linke bis jetzt überhaupt keine Obstruktion getrieben, sondern sich nur gegen die Vergewaltigungsversuche des Agrariertums gewehrt, durch die das Ansehen des Parlaments weit mehr untergraben wird, als durch die Opposition der Linken gegen den Zolltarif.

Was aber geschieht, wenn die Linke diese Opposition aufgiebt? Dann gelangen die von dem Grafen Bülow wiederholt und auf's Nachdrücklichste als „**unannehmbar**“ bezeichneten Kommissionsbeschlüsse **zur Annahme.** Und dann? Dann ist der Riß unheilbar, nachdem Graf Bülow auch nach der Wiener Korrespondenz sich gegen die agrarischen Forderungen ausgesprochen hat. **Wenn wir das „Fortwursteln“ in Deutschland nicht gebrauchen können, warum ist die Zolltarifvorlage nicht längst zurückgezogen worden?**

Ausland.

England.

Man traut den Buren nicht. Das ist der eigentliche Grund einer Ablehnung, die soeben von London aus erfolgte. Von dort erhielt **Milner** ein Kabeltelegramm vom Auswärtigen Amt, in welchem das **Bedauern** ausgesprochen wird, daß es nicht in der Lage sei, das Anerbieten anzunehmen, ein **Burenkontingent für den Dienst im Somaliland** zu bilden. — Uebrigens ist es ganz gut so. Die Buren sollten wirklich daheim dringlicheres zu thun haben, als sich in Landsknechtssold mit den Somalis herumzuschlagen.

Afrika.

Milner macht Vorstudien für die Chamberlain'sche Revisionsreise durch Südafrika. Er ist, wie der „Standard“ aus Johannisburg erfährt, am 5. d. M. von seiner dritten Reise, die er durch Transvaal gemacht hat, um die Lage der Verhältnisse des Landes zu untersuchen, nach Johannisburg zurückgekehrt, und hat erklärt, das Ergebnis der Mission sei zufriedenstellend. Er trat seine Reise von Middelburg aus an, begab sich zunächst mit der Bahn nach Machadodorp und ritt von da weiter über das Veldt, Carolina, Ermelo, Bethel und Standerton. In einer Unterredung erklärte er, er halte die Aussichten für sehr gut, sowohl für die Landwirtschaft als auch für die Gewinnung von Mineralien. 10 000 Stück Vieh seien aus Madagaskar eingeführt, welche den noch immer herrschenden Krankheiten zu widerstehen schienen. Ueber die Erziehung der Jugend sagte Milner den Buren, die Regierung beabsichtige, Farmenschulen zu errichten, mit denen ein Kosthaus verbunden werden solle. Milner hat gefunden, daß noch große Erbitterung herrscht zwischen den National Scouts und denjenigen Burghers, die sich zuletzt ergeben haben, daß aber keine der beiden Parteien gegen die Engländer irgend eine unfreundliche Gesinnung an den Tag legt. — Wenn wirklich alles so gut stehen würde, wie es Milner angiebt, dann würde ja Chamberlains Reise nach Südafrika unnötig sein.

Amerika.

Castro's Siegesschwindel wird jetzt aufgedeckt. Ein Telegramm aus Willemstad berichtet, die von der venezolanischen Regierung verbreitete Nachricht von einem großen Sieg über die Aufständischen sei unrichtig. Die Geistlichen in Caracas hätten sich geweigert, die Glocken zur Feier der gemeldeten Niederlage Mato's läuten zu lassen. **Schließlich habe sie aber die Polizei dazu gezwungen.** Die Aufständischen hätten sich einfach von San Mated in der Richtung auf Cua zurückgezogen, das die Straße nach Los Tequens beherrscht, wo 2000 Aufständische jetzt die Regierungstruppen angreifen, welche Castro beschützen. Eine zweite Depesche aus Willemstad meldet, **drei Brücken der deutschen Bahn** nahe bei Los Teques **seien in die Luft gesprengt** worden.

Provinzielles.

Culmsee, 7. November. Zu Mitgliedern der **Schuldeputation** sind in der Stadtverordnetensitzung die Herren Drogist Kwiecinski und Amtsgerichtssekretär Danker gewählt worden. — Verreist ist am 7. d. Mts. auf etwa zehn Tage Herr Bürgermeister Hartwich. Er wird durch die Herren Fiedler und Knoche vertreten.

Culm, 7. November. Mit dem Inkrafttreten des neuen **Fleischbeschaugesetzes** sollen **amtliche Fleischbeschauer** in Lissewo, Unislaw und Damerau angestellt werden.

Löbau, 7. November. Gestern abend gegen 7 Uhr stießen auf dem hiesigen Bahnhof ein Güterzug und ein Viehzug zusammen. Beide Maschinen, sowie mehrere Wagen sind entgleist, acht Stück Vieh sind getötet. Vom Zugpersonal ist niemand verletzt, der Materialschaden ist bedeutend. Von Marienburg wurde noch spät abends ein Hilfszug nach der Unfallstelle abgelassen.

Graudenz, 7. November. Ein noch in voller Gesundheit stehender Mann ist der **107 Jahre alte Arbeiter Johann Jesionowski** zu Dorf Roggenhausen. Zu seinem Geburtstage wurde ihm ein **kaiserliches Geschenk** von **100 Mark** zuteil. Jesionowski hat sich im Jahre 1893 mit einer fast völlig erblindeten Frau verheiratet.

Bütow, 7. November. Ein großer Brand hat vorgestern auf dem Rittergute Rossin gewüttet. Es stand plötzlich der 50 Meter lange Kuhstall des Herrn Rittergutsbesitzers Ehlert in Flammen. Es gelang, etwa 100 Stück Vieh zu retten, leider aber konnten die acht wertvollen Bullen sowie sechs Kühe nicht mehr losgemacht werden und kamen in den Flammen um. — Auf dem Gute Dawerkow brannten nachts die Wirtschaftsgebäude nieder.

Stuhm, 7. November. Die auf dem Grundstück des Mich. Kaminski in Conradswalde am Tage vor der Pfändung **verschwundenen Pferde** sind, wie die „Elb. Ztg.“ meldet, bei dem Vater des K. in Meuthen (Kreis Stuhm) gefunden und durch den Gerichtsvollzieher **gepfändet** worden.

Tiegenhof, 7. November. Dem Gasthofbesitzer David Dyck in Rückenau wurde eine Kuh von einem Güterzuge **überfahren.** Der Zug traf mit $^3/_4$stündiger Verspätung hier ein. Dem Hofbesitzer Thiessen in Tiege sind in der letzten Nacht zwei Kühe, die zusammengekoppelt waren, im Graben ertrunken. Gleichfalls im Graben ertrank gestern ein einjähriges Fohlen des Besitzers Bergthold in Orloff.

Marienburg, 7. November. Heute vormittag ist der Ehrenbürger unserer Stadt Herr Peter Monath im Alter von 91 Jahren gestorben. Herr Monath war gegen 60 Jahre Marienburger Bürger und gehörte 50 Jahre der Stadtverordneten-Versammlung an.

Dirschau, 7. November. Die Gemeindevertretung von Zeisgendorf hat dem Antrage auf **Eingemeindung von Zeisgendorf** in den Stadtbezirk Dirschau zugestimmt. Die Einwohnerzahl Dirschaus steigt dadurch von 13 000 auf über 15 000. — Heute wurde der Arbeiter Franz Tuschkowski, im Dienst bei Herrn Gutsbesitzer Kreicke in Baldau, von einem **Pferde** so unglücklich am **Kopfe verletzt,** daß er sofort **starb.**

Danzig, 7. November. Das Befinden des Herrn General **v. Mackensen** ist nach der „Danz. Ztg.“ ein gutes. Herr Professor Dr. Barth hat vor einigen Tagen den Gipsverband abgenommen und den bisherigen Verlauf der Heilung normal befunden. Mit Beginn der nächsten Woche darf der Patient Gehversuche unternehmen. Völlige Wiederherstellung steht nach der augenblicklichen Lage außer Zweifel.

Bartenstein, 7. November. Das seltene Fest der „**diamantenen Hochzeit**“ feierten gestern das Kämmerer Süßsche Ehepaar in dem Gute Tingen. Das greise Paar erfreut sich noch großer Rüstigkeit, sodaß beide den vier Kilometer weiten Weg zur Kirche noch recht oft zu Fuß zurücklegen. Zu dem Jubelfeste ist dem Paare ein kaiserliches Gnadengeschenk von 30 Mark überwiesen worden.

Königsberg, 7. November. Die Universität Königsberg hat jetzt Aussicht, daß die Zahl der Studierenden in Kürze 1000 erreicht. Thatsächlich ist schon im Sommersemester d. Js. die Schlußzahl von 967 immatrikulierten Studierenden erreicht worden. Wenn der gegenwärtige Stand 980 aufweist, so ist, da die Immtrikulation noch wärend des ganzen Monats weitergeht, die Aussicht auf den 1000. Studenten ziemlich nahe.

Insterburg, 7. November. Von dem früh 7 Uhr 19 Minuten in Insterburg eintreffenden D-Zuge Eydtkuhnen-Königsberg wurde zwischen Judtschen und Insterburg **ein Mann überfahren** und sofort **getötet.** Man vermutet Selbstmord.

Lyck, 7. November. **Durch seine Tochter vom Tode des Ertrinkens gerettet** wurde am 4. d. Mts. der Böttchermeister Kuprella aus Rasinsko, der mittelst Kahnes seine Waren nach Claussen gebracht hatte und bei der Rückfahrt wegen der hohen Wellen auf dem Kracksteinsee mit dem Kahn kenterte und in die Tiefe sank. Trotzdem auf das Hilfegeschrei des mit den Wellen ringenden K. zahlreiche Menschen sich am Ufer versammelt hatten, wagte es niemand, ihm Hilfe zu bringen, bis seine 15jährige Tocher herbeigelaufen kam, einem der zuschauenden Männer eine lange Stange entriß, damit ins Wasser ging und auch glücklich den Vater rettete.

Gerdauen, 7. November. Ein **nützlicher Verein** hat sich in den Mauern unseres Städtchens gebildet. Er veröffentlicht soeben folgende Bekanntmachung: „Unterzeichneter Verein hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, ausschließlich in den Lokalen zu verkehren, in denen für 10 Pfg. 0,25 Liter und für 15 Pfg. 0,40 Liter Bairisch Bier verabfolgt wird. Diejenigen Herren Gastwirte, welche sich hierzu bereit erklären, werden gebeten, ihre Adresse in ver-

---

sich in einem verwilderten Garten ein in Ziegelbau aufgeführtes, völlig schmuckloses Haus, das fast nur aus einem riesigen Atelier besteht; als Staatseigentum wird es zur Ausführung großer Staatsaufträge diesem und jenem Künstler auf bestimmte Zeit überlassen. Gegenwärtig liest man draußen den Namen, **Ferdinand Lepke,** dessen Träger sich durch manch' sinniges, kleines Werk schon Ruf verschafft hat, während ihm bald aus diesen stillen, weltabgeschiedenen Räumen vollster und frischester Ruhm erblühen wird. Denn in dreiundeinhalbjähriger, ununterbrochener Arbeit ist hier ein monumentales Werk entstanden, wie es deren an Wucht und Schönheit nur wenige die letzten Jahrzehnte hervorgebracht haben. Es handelt sich um die im Auftrage des Staates geschaffene, für **Bromberg** bestimmte Kolossal-Brunnengruppe: „**Die Sündflut.**“ Auf einen aus den brandenden Wassern zackig sich emporreckenden Felsen rettete sich eine kleine Zahl von Menschen; es ist der letzte Halt im Wirbel einer untergehenden Welt. Auf die oberste Spitze hat sich ein Mann hinaufgeschwungen, der ein junges, schönes Weib im Arm hält, während etwas tiefer ein anderer einem Greise die helfende Hand hinstreckt; ermattet ist unten eine junge Mutter hingesunken, die Haare aufgelöst, mit der einen Hand sich anklammernd, an ihren weichen Körper sich ihr Kindchen schmiegend, das mit fragend, erstaunten Blicken auf das Chaos blickt, dem auch ein mächtiger Löwe entronnen ist, der sich von hinten heranschleicht, kläglich brüllend. Markige Kraft und bewundernswerte Formvollendung drückt das kühn ersonnene und einheitlich durchgeführte riesige Werk aus, die Schöpfung eines echten und rechten Künstlers, der dem Höchsten nachstrebt und auch das weitgestreckte Ziel seiner Kunst erreichen wird. Von frischester, packendster Empfindung sind diese Gestalten durchdrungen, das Gigantische der Szene ist von beherrschender Kraft, man hat den Eindruck, daß hier eine große künstlerische That geschehen. Aber neben diesem Gefühl auch jenes des aufrichtigen Bedauerns, daß ein solch' vollendetes Werk nicht Berlin erhalten bleibt, gewiß ist es der Provinz zu gönnen, aber wenigstens in einer Kopie könnte es uns bewahrt bleiben und einen unserer öffentlichen Plätze zieren. Das aber ist leider bei der Knauserigkeit unserer städtischen Behörden in Kunstsachen und bei der Vorliebe für gewisse Künstler nicht zu erhoffen.

Das Werk eines anderen, tüchtig sich vorwärtsringenden jüngeren Berliner Meisters, ein umfangreiches geschichtliches Gemälde **Wilhelm Beckmanns: „Die letzte Heerschau des Großen Kurfürsten“,** war nur 2 Tage im Schulteschen Kunstsalon ausgestellt, dann ging es in den Besitz des Kaisers über, der es dem Vernehmen nach als Geburtstagsgabe für seine Gemahlin bestimmte. Ein klarer Frühlingstag ist's im Jahre 1680, auf Feld und Rain, am Bach und im Hag spürt man das Wehen des Lenzes, leicht bewölkt ist der Himmel, vom Osten her zieht ein Unwetter herauf. Hinten, an einer Hügelkette, stehen die brandenburgischen Truppen, bestimmt, die Fähnlein mit den roten Adlern in die Reihen der Türken zu tragen, die von neuem anrücken gegen die österreichischen Lande, damit die gesamte Christenheit bedrohend. Die Offiziere scharen sich um ihren betagten Fürsten, der sie gerad' ermahnt hat, die alte, oft bewährte deutsche Tapferkeit auch diesmal wieder zu Ehren zu bringen. Tiefe Bewegung drücken die wettergebräunten Züge der Krieger aus, von denen einer nach dem anderen zum Kurfürsten tritt, um ihm die Hand zu küssen, ist's doch vielleicht ein Abschied für ewig. Das sehr sorgsam komponierte Gemälde vereint in seiner trefflichen Darstellungsweise geschichtliche Treue mit echt menschlicher Wärme; glücklich ist jede Aufdringlichkeit, zu dem das Thema verlocken könnte, vermieden, die Wirkung ist eine klare, schlichte und erfreuliche.

schlossenem Kouvert unter Chiffre: „Bierkonsum“ niederzulegen. Der Biervertilgungsverein. Genossenschaft mit unbeschränktem Durst.“

Bromberg, 7. November. Die Leiche eines unbekannten Mannes warde in einer Gemüllgrube auf einem Grundstück in der Berlinerstraße aufgefunden. Bisher war es nicht möglich, den Toten, dessen Aeußeres ziemlich herabgekommen aussah, zu rekognoszieren. Wie der Mann ums Leben gekommen ist, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Man vermutet, daß der Unbekannte, der sehr entkräftet gewesen zu sein scheint, erfroren ist.

Schmiegel, 7. November. Ein heiteres Geschichtchen vom Glühstrumpf, so schreibt der „Schm. Anz.“, das zu nett ist, um es unsern Lesern vorzuenthalten, spielte sich kürzlich in einem Geschäft ab. Betritt da eine biedere Landfrau den Laden mit dem Ersuchen, ihr einige Glüh-Strümpfe zur Auswahl vorzulegen. Erstaunt blickt der Geschäftsinhaber die Frau an, da er fraglichen Artikel nicht führt und sich einer Anpreisung von Glüh-Strümpfen nicht bewußt ist. Die Frau belehrt ihn jedoch eines Besseren, denn in der Zeitung stehe es groß und breit: „Glühstrümpfe empfiehlt 2c.“ und da sie immer an kalten Füßen leide, wolle sie es einmal mit dieser Art Fußbekleidung versuchen. Der Verkäufer bricht in schallendes Gelächter aus und versucht, der Frau ihren Irrtum plausibel zu machen und durch Demonstration an einer Lampe den Daseinszweck eines Glühstrumpfes zu erklären, aber da kam er schön an, denn in höchster Entrüstung machte sie ihrem Herzen Luft über die Zumutung, ihr glauben machen zu wollen, daß man so'n Ding „Strumpf“ nennt und verließ ostentativ den Laden.

Posen, 7. November. Herr Stadtrat Pohlmann hat sich um den erledigten Posten des Ersten Bürgermeisters von Kattowitz beworben. Er wird sich nächsten Montag den dortigen Stadtverordneten vorstellen.

Breslau, 7. November. Beim Schlesischen Bankverein in Breslau ist eine Unterschlagung von 230000 Mark entdeckt worden.

Grätz, 7. November. Als der vorgestern abend von Kosten kommende Zug bei Pantaleonowo über die Chaussee fahren wollte, versuchte der Kutscher eines Möbelwagens, noch schnell über die Schienen zu fahren. Der Versuch mißlang; die Maschine erfaßte den hinteren Teil des Wagens, und dieser wurde völlig zertrümmert. Die scheu gewordenen Pferde rasten davon und zerrten den Kutscher mit, der eine Verstauchung des Armes davontrug.

Lokales.

Thorn, den 8. November 1902.

Tägliche Erinnerungen.

10. November 1483. Martin Luther, geb. (Eisleben).
1759. Schiller, geb. (Marbach).

— **Personalien**. Der Rechtskandidat Paul Sieg aus Schöneck ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht daselbst zur Beschäftigung überwiesen. Der Generallandschafts-Kalkulator May ist zum Generallandschafts-Rentmeister, der Generallandschafts-Buchhalter Gellert zum Generallandschafts-Kalkulator und der Generallandschafts-Sekretär Lübeck zum Generallandschafts-Buchhalter ernannt worden.

— **Das Reichs-Versicherungsamt** hat neuerdings entschieden, daß durch das neue Unfallversicherungsgesetz für Land- und Forstwirtschaft die Berechtigung zur Selbstversicherung nicht nur denjenigen landwirtschaftlichen Betriebsunternehmern eingeräumt worden ist, welche nicht regelmäßig mehr als zwei Lohnarbeiter beschäftigen, sondern auch allgemein und ausnahmslos solchen Unternehmern, deren Jahresarbeitsverdienst 3000 Mark nicht übersteigt.

— **„Königs-Einjährig-Freiwillige“.** Das preußische Kriegsministerium ist berechtigt, mittellosen Leuten mit dem Zeugnis zum einjährig-freiwilligen Dienst Logis, Kost und Kleidung auf Staatskosten zu gewähren. Am 1. Oktober ist, wie verschiedentlich berichtet wird, eine große Anzahl solcher „Königs-Einjährig-Freiwilligen“ in das Heer eingetreten, weil den Eltern wegen der schlechten Geschäftslage es nicht möglich ist, den jungen Leuten den erforderlichen Zuschuß zu gewähren. Durch diese Vergünstigung wird den jungen Leuten in Bezug auf Ausbildung, Dienst und späteres Avancement keinerlei Beschränkung auferlegt

— **Rekruten, die weder lesen noch schreiben können,** sind im letzten Jahre in der preußischen Armee 110 oder 0,07 Prozent ermittelt worden. Im Ersatzjahr 1881/85 waren es noch 3,71 Prozent. Den größten Teil der Rekruten ohne Schulbildung stellten Westpreußen mit 27, Ostpreußen mit 21, Posen mit 18 und Schlesien mit 14.

— **Dem Brandversicherungsverein Preuß. Staatseisenbahnbeamten** gehören z. Zt. 163 700 Mitglieder an, welche mit rund 490 000 000 Mark versichert sind. Das angesammelte Vereinsvermögen betrug am 1. Januar d. Js. etwa 1 300 000 Mk. in mündelsicheren Papieren und in Baar. Die günstigsten Erfolge in der verhältnismäßig kurzen Zeit des Bestehens des Vereins (er wurde 1890 begründet) haben es demselben nunmehr möglich gemacht, vom 1. Januar 1903 ab den Jahresbeitrag, der bisher 60 Pfg. für 1000 Mark Versicherungssumme betrug, auf 40 Pfg. für 1000 Mark herabzusetzen.

— **Der Verbandstag Westpreußischer Schuhmacher-Innungen** findet am 16. und 17. d. Mts. in Danzig statt. Die Verbandsbeiträge sind jetzt 5 Pfg. pro Jahr und Innungsmitglied. Vorgesehen sind ein Vortrag über die Verbandsbewegung, deren Zwecke und Ziele, Errichtung einer Verbandssterbekasse, Stellungnahme gegen das unlautere Reklamewesen (Ausverkäufe 2c.)

— **Eine amtliche Anerkennung der Fleischteuerung** wird neuerdings bald von da, bald von dort gemeldet. Jetzt scheint auch die königliche Regierung zu Gumbinnen den „Fleischnotrummel“ nicht mehr so ganz von der komischen und leichten Seite zu nehmen. Wie der „Königsb. Hart. Ztg.“ aus Masuren geschrieben wird, hat „in Anbetracht der gegenwärtigen hohen Fleischpeise“ der königliche Oberfischmeister zu Lötzen im Auftrage der Regierung die domänen-fiskalischen Fischereipächter aufgefordert, auf den Märkten Fische zum Verkauf zu stellen, damit der Bevölkerung reichlich Gelegenheit zum Kaufe von Fischen geboten werde. Die „Hart. Ztg.“ bemerkt hierzu: Diese Maßnahme der Regierung in Gumbinnen ist löblich und erfreulich. Indessen werden die Behörden dafür zu sorgen haben, daß die Anordnung auch strikte durchgeführt wird und nicht bloß auf dem Papier stehen bleibt. So viel uns bekannt ist, werden fast sämtliche in den masurischen Seen gefangene Fische nach dem nahen Rußland verschickt, der Rest wandert nach den Großstädten, die Anwohner der masurischen Seen aber haben das Nachsehen. Für diese ist schon seit einigen Jahren der Fisch zu einer Delikatesse geworden. Und kommen doch einmal Fische zu Markte, so sind sie enorm teuer. Wie dem gesteuert werden soll, wissen wir freilich nicht, hoffentlich ist aber mit der oben erwähnten Anordnung der Anfang zu einer Besserung geschehen.

— **Im Zeichen der Fleischnot.** Ueber die Ausfuhr von Schlachtpferden aus dem russischen Weichselgebiet nach Berlin berichten russische Blätter: Infolge der hohen Fleischpreise ist auf den Märkten des Weichselgebietes, namentlich der Kleinstädte, eine Menge Agenten aufgetaucht, die für Berliner Händler und Schlächter Pferde aufkaufen.

— **Die außerordentliche Viehzählung** am 1. Dezember wird sich auf Pferde, Rinder, Schafe und Schweine erstrecken. Außerdem ist durch sie die Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen (Hauswirtschaften) in jedem Gehöfte (Hause) u. s. w. festzustellen. Durch die Zählung soll im wesentlichen der Viehbestand jedes Gehöftes oder Anwesens (Hauses) nebst zugehörenden Nebengebäuden ermittelt werden, mit der Maßgabe, daß am Tage der Zählung auch vorübergehend abwesendes Vieh bei dem Gehöfte (Hause), zu dem es gehört, mitgezählt wird und dagegen da, wo es nur vorübergehend anwesend ist, z. B. in Wirtshäusern, Ausspannungen, außer Berücksichtigung bleibt. Die Zählung ist unter Leitung der Ortsbehörde durch freiwillige Zähler vorzunehmen. Die Aufnahme erfolgt von Gehöft zu Gehöft (Haus zu Haus) mittelst Aufzeichnung des durch wirkliche Zählung ermittelten Viehstandes und der im Gehöfte (Hause) vorhandenen viehbesitzenden Haushaltungen in Zählkarten. Die Zählkarten sind durch die Gehöft- und Hausbesitzer oder die Verwalter auszufüllen und durch Namensunterschrift zu bescheinigen. Auch für Gehöfte ohne Viehbestand ist eine Zählkarte auszufertigen. Vorübergehend (auf Reisen, Fuhren usw.) abwesende Viehstücke sind mit aufzunehmen, zufällig und vorübergehend anwesende Viehstücke, die im Laufe des 1. Dezember verkauft werden, sind nur beim Gehöfte des Verkäufers zu zählen. Schlächter und Händler haben auch das bei ihnen stehende, zum Schlachten oder Verkaufe bestimmte Vieh, sofern es nicht erst am 1. Dezember gekauft ist, aufzuführen. Schafherden sind stets in der Gemeinde und dem Gutsbezirke zu zählen, wo sie sich auf der Weide oder in Fütterung, wenn auch nur vorübergehend, befinden. Die auf den 1. und 2. Dezember d. J. fallenden Jahr-, Kram- und Viehmärkte sind auf andere Tage zu verlegen. Es ist ausdrücklich die Bestimmung getroffen, daß die in den Zählkarten enthaltenen Angaben zu keinerlei Steuerzwecken benutzt werden dürfen.

— **Coppernicus-Verein.** Die nächste Monatssitzung wird am Montag, den 10. November, von abends 8½ Uhr ab im Vereinszimmer des Artushofes stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen einige Mitteilungen des Vorstandes und die Anmeldung eines ordentlichen Mitgliedes. In dem wissenschaftlichen Teile wird Herr Mittelschullehrer Luckau einen Vortrag über „Gerhart Hauptmann“ halten. Die Einführung von Gästen, auch von Frauen, ist erwünscht.

— **Ein evangelischer Familien-Abend für die Bromberger Vorstadt** wird wieder Sonntag, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr im Saale des Ziegeleiparkes stattfinden. Herr Pfarrer Jacobi will über den großen Liederdichter Paul Gerhardt sprechen und Herr Regierungsrat Niese Lichtbilder von der Weichsellandschaft vorführen. Auch haben lokgeschätzte musikalische Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt. Der Eintritt ist für jedermann unentgeltlich.

— **Strafkammer.** Von den auf gestern zur Verhandlung anberaumten 7 Sachen betraf die erste den Arbeiter Johann Braun aus Pensau, der geständig war, in seine Quittungskarte drei bereits schon einmal verwertete Quittungsmarken eingeklebt zu haben. Er wurde wegen Vergehens gegen das Invaliditätsgesetz zu vier Wochen Haft verurteilt. — Eines gleichen Vergehens war in der zweiten Sache der Gastwirt David Jablonski aus Podgorz angeklagt. Auch er soll 8 schon einmal entwertete Marken in die Quitttungskarte seines Dienstmädchens eingeklebt haben. Jablonski bestritt, sich strafbar gemacht zu haben und behauptete, die Marken von einem Handwerksburschen in Anrechnung auf dessen Zechschuld in Zahlung genommen zu haben. Daß die Marken schon einmal verwertet gewesen seien, stellte er entschieden in Abrede. Der Gerichtshof konnte sich von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen; er erkannte deshalb auf Freisprechung. — In der dritten Sache war der Arbeiter Michael Podlaszinski aus Leben des Diebstahls von 9 Hühnern beschuldigt. Die Strafthat des Angeklagten stellte sich nicht als Diebstahl, sondern als Hehlerei dar. Urteil: 3 Monate Gefängnis. — Die vierte Verhandlung betraf den Händler Anton Prussakowski aus Briesen, der der Körperverletzung angeklagt war. Im Zarskischen Hotel in Briesen war am 24. August d. Js. abends ein Richtfest gefeiert worden. An dieser Feier hatte auch der Techniker Richard Liebchen aus Briesen teilgenommen. In feuchtfröhlicher Stimmung verließ er nachts das Hotel, um nach Hause zu gehen. Als er über den Markt kam, trat ihm vor dem Hause des Kaufmanns Littmann der Angeklagte entgegen und suchte mit ihm anzubändeln. Liebchen wich dem Angeklagten aus und ging seines Weges weiter. Beim Betreten des Trottoirs an der entgegengesetzten Seite des Marktes belästigte Angeklagter den Liebchen von neuem. Aergerlich hierüber versetzte Liebchen dem Angeklagten mit seinem Stock einen Hieb. Nun griff Prussakowski zum Messer und brachte dem Liebchen 3 Stiche in den Kopf bei. Prussakowski bestritt, mit dem Messer gestochen zu haben und behauptete, in der Notwehr gehandelt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn indessen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, beschloß auch seine sofortige Verhaftung. — Ebenso erging es in der nächsten Sache der Arbeiterfrau Agnes Wanatowski aus Culm, der angeklagt war, aus dem Geschäftslokal des Kaufmanns von Laszewski in Culm ein Stück Kleiderstoff im Werte von 70 Mark gestohlen zu haben. Sie wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt und gleichfalls sofort verhaftet. — Die letzte Verhandlung betraf den Dienstknecht Michael Jagodzinski ohne Domizil, zur Zeit in Haft. Jagodzinski war der Beilegung eines falschen Namens, der Unterschlagung und Urkundenfälschung beschuldigt. Wegen verschiedener Diebstähle wurde Angeklagter im Oktober v. Js. zur Haft gebracht. Er nannte sich Max Kleinert und blieb bei dieser Namensbezeichnung auch bei seiner gerichtlichen Vernehmung. Die Behörden hegten keinen Zweifel an der Richtigkeit der Namensnennung des Angeklagten, weil dieser verschiedene Legitimationspapiere bei sich führte, die auf den Namen Kleinert paßten. Unter diesem Namen wurde Angeklagter denn auch zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Späterhin stellte sich heraus, daß Angeklagter die Behörden getäuscht hatte, denn der richtige Name des Angeklagten war nicht Kleinert, sondern Jagodzinski. Die Täuschung der Behörden ist dem Angeklagten hauptsächlich durch die Vorlegung der Legitimationspapiere gelungen. Diese Papiere gehörten aber nicht dem Angeklagten, sondern dem Müllergesellen Kleinert aus Inowrazlaw, der sie in Thorn verloren hat. Angeklagter bekannte sich nicht schuldig. Er blieb auch im gestrigen Termine dabei, daß er nicht Jagodzinski, sondern Kleinert heiße, obgleich er von verschiedenen Gefängnisbeamten aus Bromberg und Schubin als Jagodzinski erkannt wurde. Ein Tätowierungszeichen M. J., das er auf dem rechten Unterarm trägt, suchte er dahin auszudeuten, daß dasselbe die Anfangsbuchstaben des Namens seiner früheren Braut, die inzwischen verstorben sei, darstelle. Alle diese Ausflüchte nützten dem Angeklagten nichts. Er wurde für schuldig befunden und zu 6 Monaten Gefängnis und 6 Wochen Haft verurteilt. — Eine Sache wurde vertagt.

— **Gefunden** eine Radfahrerpumpe, auf der Culmer Esplanade 1 paar weiße Glacehandschuhe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. November. Die von den heutigen Morgenblättern gebrachte Meldung von einem Revolverattentat auf den Komponisten Oskar Strauß, den Kapellmeister des Bunten Theaters, ist auf Irrtum beruhend. Strauß wurde in einem dunklen Gange von einem Manne niedergestoßen, wobei er gegen eine elektrische Lampe fiel, so daß diese mit lautem Knall zersprang. Strauß hatte im ersten Augenblick jedoch geglaubt, Revolverschüsse zu hören.

Kiel, 8. November. Der Königliche Hafenschutzmann Hempelmann wurde wegen Verleitung zum Meineide zu eineinhalbjährigem Zuchthaus verurteilt. Er hatte sich ein Alibi schaffen wollen, nachdem er sich unsittlich gegen ein Mädchen vergangen hatte.

Köln, 8. November. Großfeuer brach in der Farbenfabrik von Lindgens aus und nahm einen derartigen Umfang an, daß außer sämtlichen Feuerwehren und Reserve-Feuerwehren noch Mannschaften des 53. Infanterie-Regiments zur Hilfeleistung herangezogen werden mußten. Die Maschinenhalle wurde zerstört; die Arbeit wird mindestens acht Tage eingestellt werden müssen.

Wien, 8. November. Nach der Verkündigung des Ergebnisses der Stichwahl im Bezirk Favoriten fanden in der Laxenburgstraße starke Ansammlungen und Kundgebungen der Sozialdemokraten statt. Die Sicherheitswache ging, um die Menge zu zerstreuen, zweimal mit blanker Waffe vor und drang in das Arbeiterheim ein. Bei dem Zusammenstoß wurden 30—40 Personen leicht verwundet.

Petersburg, 7. November. In der Umgegend von Elisabethgrad wurde die Post überfallen; der Postillon und Kondukteur wurden verwundet und 1200 Rubel geraubt.

Petersburg, 8. November. Anfang vorigen Monats ist die Stadt Bodune von einer tungusischen Räuberbande überfallen worden. Die Stadt wurde ohne Widerstand übergeben und der Gouverneur gefangen genommen. Am 24. v. Mts. trafen russische Truppen in Bodune ein, befreiten den Gouverneur und nahmen eine Anzahl Tungusen gefangen. Der Anführer der Bande wurde hingerichtet. Die übrigen Räuber fielen oder entflohen.

Paris, 8. November. Wie der „Gaulois“ meldet, ist über die Reise Loubets nach Italien beschlossen worden, daß das Zusammentreffen zwischen dem König von Italien und Loubet nicht in Rom stattfinden soll. Bei der Reise des Königs nach Frankreich soll die Begegnung in einer Stadt Südfrankreichs stattfinden.

Liévin, 8. November. Ungefähr 600 Ausständige hielten eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, den Schiedsspruch nicht anzunehmen und den Ausstand fortzusetzen.

London, 8. November. Man meldet aus Berbera vom 5. d. M., Oberst Swayne ist infolge von Erkrankung nach England abgereist. Die Schwierigkeiten bei Zusammenstellung der Transportmittel für den Proviant verzögerten den Vormarsch der Expedition gegen den Mullah. Es wurde eine fliegende Kolonne unter Oberst Cobbe geschaffen, die, während der allgemeine Vormarsch noch in Vorbereitung begriffen ist, von Gerrero aus operien soll. Wenn die Verstärkungen eintreffen, wird General Manning einen Teil des aus dem Somalistamm ausgehobenen Truppenkörpers auslösen. Die Vorposten der Somalis stehen wenige Meilen von Bohotle. Der Mullah verfügt über 2000 Gewehre meist französischen Ursprungs, die von Djibuti kommen, und über große Mengen von Munition; außerdem hat er noch 15000 Speerträger. Somalispione melden das Vorhandensein einer großen Karawane unter europäischer Führung, die mit Gewehren durch das Webbelland zum Mullah ziehe. Es sei schwer, das Landen von Geschützen und die Waffeneinfuhr von französischem Gebiet zu verhindern.

London, 8. November. Kaiser Wilhelm ist an Bord der „Hohenzollern“ heute früh 8 Uhr in Port Viktoria eingetroffen und mit Salutschüssen empfangen worden.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 8. November.	Fonds fest	7. Nobr.
Russische Banknoten	216,60	216,50
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,50	85,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,75	91,80
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,90	102,—
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,90	101,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,80	91,90
Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt.	101,80	102,—
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,—	88,80
do. „ 3½ pCt. do.	98,10	98,—
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,30	99,30
„ „ 4 pCt.	102,75	102,70
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	99,75	99,75
Türk. 1 % Anleihe C.	31,70	31,50
Italien. Rente 4 pCt.	103,20	103,20
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	85,50	85,50
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	187,75	187,90
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	207,—	208,75
Harpener Bergw.-Akt.	165,60	165,50
Laurahütte Aktien	198,—	196,25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100,75	100,75
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Oktober	151,25	151,50
„ Dezember	—,—	154,25
„ Mai	—,—	—,—
„ loco Newyork	77⅛	76¼
Roggen: Oktober	137,50	138,—
„ Dezember	137,75	138,25
„ Mai	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	42,40	42,40

Wechsel-Diskont 4 pCt. Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Schiffahrt auf der Weichsel.

A. Grajewski, Kahn mit 2750 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn; P. Brzesicki, Kahn mit 1600 Ztr. Weizen und Erbsen von Nieszawa nach Thorn; A. Mianowicz, Kahn mit 4000 Ztr. Kristallzucker, J. Kopczinski, Kahn mit 3000 Ztr. Kristallzucker, beide von Wloclawek nach Danzig; M. Gorschka, Kahn mit 35 000 Ziegeln von Antoniewo nach Danzig; A. Engelhardt, Kahn mit 2800 Ztr. Rohzucker von Thorn nach Danzig; P. Hinz, Kahn mit 2000 Ztr. Mehl von Thorn nach Berlin; Kapt. Murawski, Dampfer „Montwy“ mit 450 Ztr. Mehl von Thorn nach Danzig; Kapt. Bibber, Dampfer „Meta“ mit 186 Faß Spiritus, 650 Ztr. Mehl und 150 Ztr. div. Güter von Thorn nach Königsberg.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Ergänzungswahl der I. Abteilung der Gemeindewähler sind zu Stadtverordneten auf die Dauer von 6 Jahren vom 1. Januar 1903 ab gewählt

Herr Rechtsanwalt **Schlee**,
Herr Professor **Boethke**,
Herr Kaufmann **D. Wolff**,
Herr Hausbesitzer **Kotze**.

Thorn, den 7 November 1902.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 11. d. Mts., vormittags 11 Uhr werde ich in Thorn III vor dem Geschäftslokale des Herrn Kaufmann **Gabert** einen dorthin zu schaffenden

leichten Federwagen

gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Berlitz School,
8 Altstädt. Markt 8.

Französisch. Englisch. Russisch.

Messieurs Toulon et Deshuilliers — Miss Evans, Fräulein Lehr.

Die Prospekte sind zu haben in der Schule oder bei Herrn **Golemblewski**, Buchhandlung.

E. Toulon, Directeur.

Fröbel'sche
Kinder-Fräulein,

Kammerjungfern, Stützen, feinere Hausmädchen werden in der Berliner Hausmädchenschule, Wilhelmstraße 10, in einem drei- und viermonatlichen Lehrkursus vorgebildet und erhalten nach Beendigung desselben sofort Stellung in guten Herrschafts-Häusern. Außerhalb wohnende erhalten im Schulhause billige Pension. Prospekte mit vollständigem Lehrplan franko. **Auch finden stellensuchende Fräulein und Mädchen zu jeder Zeit bei uns freundliche Aufnahme und Stellennachweis,** bei billigster Berechnung. Abholung vom Bahnhof. Frau **Erna Grauenhorst,** Vorsteherin, Stellenvermittlerin für besseres weibliches Hauspersonal, **Berlin, Wilhelmstraße 10.**

Heirat noch vor den **Festtagen** wünscht häusliche, sehr vermögende Dame mit strebsamem Herrn, wenn auch ohne Vermögen. Off. erb. **„Reform", Berlin Post 14.**

Reiche Heirat vermittelt **Bureau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. **Auskunft geg. 30 Pf.**

150 Mk. und hohe Provision zahlmtl. flotten **Zigarrenverkäufern** die **Tabak-Kompagnie i. Hamburg.**

Hoher Nebenverdienst.

Bedeutende **Wurstfabrik** sucht an allen Plätzen Herren und Damen, gleich welchen Standes, zum Verkauf ihrer vorzüglichen Wurst- und Fleischwaren direkt an Private. Vorzügliche Gelegenheit sich großes Nebeneinkommen zu verschaffen.

Offerten sub **C. G. 745** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8.**

Geübte
Rock- und Taillenarbeiterinnen
sucht von **sofort H. Sobiechowska,** Katharinenstr. 7, 2 Tr.

Junge Damen,

welche die **feine Damenschneiderei** sowie solche, welche nur das Zeichnen und Zuschneiden erlernen wollen, können sich melden.

M. Orlowska,
akad. geprüfte Modistin,
Gerstenstraße 8, I.

Als Aufwartung

sowie **zum Scheuern usw.** empfiehlt sich **Frau Marke.** Bromb. Vorstadt, Gartenstraße (Haus Städtke).

Auch bittet dieselbe um **Aufträge im Strümpfestricken und einfachen Handnäh-Arbeiten.**



Montag den 10. bis inkl. **Freitag** den 14. d. Mts.

Ausnahme-Preise
für
Blousen * Normal-Wäsche
Staubröcke.

HEINRICH COHN,
Heiligegeiststrasse 12.

Sämtliche Blousen werden in eigenem Atelier sauber angefertigt.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Buchbinderei
L. v. Bezorowski, Baderstr. 9

empfiehlt sich zum Einbinden von Büchern jeder Art von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden. Anfertigung jeder Art **Partiearbeit,** als Kataloge, Preisverzeichnisse oder ähnliches. Fabrikation von **Kartonagen** jeder Art, als Hut- und Mützenschachteln, Postkartons, Bonbon- und Zigarrettenschachteln usw. Fabrikation von **Galanteriewaren, Musterkarten, Musterbüchern** jeder Art usw. usw.

Billigste Preise.
Sauberste Arbeit. Prompte Bedienung.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstr. Nr. 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten usw.** vorrätig.

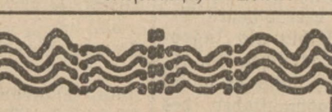
Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Großer Ausverkauf

in **garnierten** und **ungarnierten Damen-, Mädchen- und Kinderhüten,** überraschend, große Auswahl zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. **Ballblumen, Schleifen, sämtl. Putzartikel** empfiehlt

Ludwig Leiser,
Altstädtischer Markt 27.



Vorgezeichnete, angefangene und fertige
Stickereien
jeder Art
bei
A. Petersilge,
Schloßstr. 9 — Ecke Breitestr.

Wäsche wird schnell, sauber und billig **gestickt**
Brückenstraße Nr. 16, Hof l.

Damenkleider

werden gutsitzend in eleganter wie auch einfacher Ausführung billig angefertigt **Seglerstraße 13,** 2 Tr. nach vorn.



Empfehle dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend mein
Stofflager
zu Herrenanzügen, Paletots usw., ebenso werden gelieferte Stoffe verarbeitet unter Garantie für guten Sitz nach den neuesten Moden. Bitte um freundliche Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll
W. L. Florczak,
Schneidermeister,
Thorn, Schillerstrasse 19.

Strümpfe
werden **neu gestrickt** und **angestrickt** in der Strumpfstrickerei
F. Winklewski,
Thorn, Gerstenstraße 6.

Pianinos neu kreuzs., von **380 M**, ohne Anzahl. **15 M.** mon. Franco 4wöchentl. **Probesend.** **M. Horwitz,** Berlin, Neanderstr. 16

Einen Posten
Schnür- u. Knopfstiefel
für
Damen und Schulkinder,
um damit schnell zu räumen, verkauft **billigst** die Firma
Johann Witkowski,
25 Breitestraße 25.

Puppenperrücken
in großer Auswahl stets vorrätig **Breitestr. 32, I.**
H. Hoppe geb. **Kind.**

Wichtig für Wiederverkäufer!

Reinwollene
Strumpfgarne
offeriren 4—8fach in allen Farben à Z. Pfd. zu 125, 135, 150, 170 Pfg. u. s. w. bis zur feinsten Altenburger Marke auffallend billig, desgleichen
Flanell-Hemden
eigener Fabrikation in allen Grössen und Qualitäten.
Centralwarenhaus G. m. b. H.
Mühlhausen i. Th. Abt. I.

Muster gratis und franko. Muster gratis und franko.

Hühneraugen u. Hautverhärtungen
werden
in fünf Minuten
schmerzlos ohne Messer und ohne zu ätzen beseitigt.

Eingewachsene und Klumpnägel werden ebenfalls schnell und sauber beseitigt. Auf Wunsch komme ins Haus.

J. Zielinski,
Schillerstraße 2.

Sicher u. schmerzlos wirkt das **echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel,** d. i. 10 Gr. 25 proz. Salicylcollodium m. 5 Centigr. Hanfextrakt. Fl. 60 Pf. Nur echt mit der Firma: **Kronen-Apotheke Berlin** Depot in den meisten Apotheken und Drogerien.

Renovat
vorzügliches Mittel zum Aufbürsten
schwarzer Garderobe.
Zu haben in Flaschen à 50 und 25 ₰ und in Packeten à 25 ₰ bei
Anders & Co.

Trockenes Kleinholz,
unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Ferrari, Holzplatz a. d. W.
Gleichzeitig offeriere trockenes **Kiefern-Klobenholz** 1. und 2. Klasse.

Ziegelei-Einrichtungen

fabriziert als langjährige Spezialität in **erprobter,** anerkannt **musterhafter Konstruktion** unter **unbedingter** Garantie für unübertroffene Leistung und **Dauerhaftigkeit.**

Pressen betrieben v. Zugtieren od. Dampf Mod. 1900, frappierende Resultate ergebend. **Dampfmaschinen** mit Präzisionsteuerungen in gediegenster Bauart u. Ausführung bei elegantem Aeußern.

Emil Streblow, Sommenfeld i. L.
Prosp. u. hervorrag. Anerkenn. gratis.

Deutsche erstklassige Nähmaschinen, Waschmaschinen, landwirtschaftliche Maschinen auf Wunsch
auf Teilzahlung.
Anzahlung 10 bis 20 M.
Abzahlung 5 bis 10 M. monatlich.
Sehr billige Preise.
Man verlange Preisliste.
S. Rosenau in Hachenburg.

---

ff. astrach. Caviar
holl. Austern
Spickgans
Gänseschmalz
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Feiner selbst eingemachter Sauerkohl, gute Kocherbsen
Brückenstraße 18.

Delik. Pflaumenmus
selbst eingekocht u. selbst eingemachte
geschälte Pflaumen,
sowie
Dillgurken
empfiehlt
M. Silbermann.
Schuhmacherstraße 15.

Selbsteingekochten
Pflaumenmus
empfiehlt
Regitz, Mocker, Lindenstraße 67.

Schleuder-Honig
(garantiert rein) Pfd. 90 ₰
empfiehlt
Hugo Eromin.

Citronen
Dtz. 60 Pf. empfiehlt
A. Kuss. Schillerstraße 28.

Offeriere **ca. 200 Zentner** gepflückte haltbare **Winteräpfel,** nur bessere Sorten, Ztr. 10—12 Mk. Schleunige feste Bestellungen erwünscht.
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Gemüse-Conserven

sind jeden **Dienstag** und **Freitag** auf dem Wochenmarkt nördlich vom Rathause von meinem Wagen zu verkaufen.

Casimir Walter.

Obstweine
Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect,
wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt
Kelterei Linde Westpr.
Dr. J. Schlimann.

Anständ. junges Mädchen wird als Mitbewohnerin gesucht
Bäckerstraße 45, I.

Herrschaftl. Wohnung

von 5 Zimmern, gr. Entree, Badeeinr., allem Zubehör von gleich oder später zu vermieten. Daselbst evtl. **1 oder 2 möblierte Zimmer** zu vermieten. Näheres bei Juwelier **Loewenson,** Breitestraße 16.

Vollständig renovierte
Wohnung 1. Etage,
3 Zimmer, Kabinet, Mädchenkam., Entree, Balkon u. allem Zubehör von sogleich zu vermieten
Schulstraße 22.

Eine freundl. Wohnung

im Eckhause, besteh. aus 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör wegen Versetzung des jetzigen Mieters Hern Oberpostassistenten Braun von sofort anderweitig zu vermieten.

Herrmann Dann.

Gerechtestraße 15/17 ist eine
Balkon-Wohnung,
I. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör von sogleich zu vermieten.

Gebr. Casper.

Eine Wohnung,
2 Zimmer, Küche, Preis 192 Mark sofort zu vermieten **Gerberstraße 23.**

Wohnung
in der I. Etage, die seit 10 Jahren von Herrn Dr. Gimkiewicz bewohnt wird, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu vermieten.

J. Kurowski, Neustädt. Markt.

Eine kleine freundliche
Boden-Wohnung
per 1. Januar zu vermieten.
Heinrich Netz.

Brombergerstraße Nr. 86:
Parterre-Wohnung, 5 Zimmer mit reichl. Zubehör; desgl. **Pferdeställe, Wagenremisen u. großer Lagerplatz** sofort billig zu vermieten. Zu erfr. **Wilhelmsplatz 6** bei **August Glogau.**

Artushof.

Sonntag, den 9. November 1902:

Groß. Streichkonzert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Fr. Hietschold.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pfg.**

Logen a 5 Mk. Billets a 40 Pfg. sind bis abends 7 Uhr im Restaurant **Artushof** zu entnehmen. An der Abendkasse sind Familienbillets (3 Personen) **1 Mk.** zu haben.

Ziegelei-Restaurant.

Sonntag, den 9. November cr.,
nachmittags 4 Uhr im Saal:

Gross. Streichkonzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung des Herrn Stabshoboisten **Böhme.**

Eintritt 25 ₰, Familienbillet (giltig für drei Personen) **50 ₰.**

Viktoria-Hotel.

Diner von 1 Uhr ab, à Converts 1,75 u. 1,25 Mk.
auch ausser dem Hause.
Jeden Sonntag: Tafel-Musik.



Germania-Saal.

Zu dem am **Sonnabend, den 15. d. Mts.,** stattfindenden
Martins-Maskenball
ladet ergebenst ein
Carl Höhne, Mellienstrasse 106.

Mein im **Zentrum** der Stadt gelegenes **Haus** beabsichtige ich **and. Unternehmen** wegen **sofort** zu verkaufen. Dass. eignet sich besond. zur Anlage eines **Stiftshauses.** Amortisationsfonds v. M 12000 geht auf **Käufer** über. **Anzhlg. 10000 M.**

Kauflustige belieben Offerten abzugeben unter **S. W. 200** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher, Baderstraße** zu richten.

Culmerstr. 24	1 Lad. m. Wohn.	400 M.
Baderstr. 9	2 Zim. 1 Laden	
Brückenstr. 13 2. Et.	7—8	1650 M.
Bäckerstr. 43 pt.	5	950
Bachestr. 10 2. Et.	6	850
Brückenstr. 20 1. Et.	5	850
Brombergerstr. 35 2. Et.	5	750
Mellienstr. 134	4	700
Brückenstr. 8 2. Et.	5	650
Gerberstr. 31 2. Et.	5	650
Schulstr. 16 1. Et.	4	650
Breitestr. 4 3. Et.	4	600
Mellienstr. 134	4	600
Altst. Markt 12 2. Et.	4	550
Seglerstr. 22 3. Et.	3	520
Elisabethstr. 4 2. Et.	3	500
Schulstr. 16 pt.	3	500
Mellienstr. 66 1. Et.	3	350
Baderstr. 4 1. Et.	2	300
Leibitscherstr. 42 1. Et.	3	300
Gerechtestr. 5 pt.	4	300
Schillerstr. 20 1. Et.	2	220
Gerechtestr. 35 4. Et.	3	200
Baderstr. 4 2. Et.	1	168
Marienstr. 7 part.	1	120
Culm. Chaussee 48 1. Et.	2	120
Gerberstr. 21 Hof	1	90
Jakobsstr. 13	1 mbl. Z. mtl.	20
Brückenstr. 14	1 gr. Speicher	650
Brückenstr. 14	1 Lagerkeller	180
Thalstraße 24	Pferdestall und Remise	150

Mittelwohnungen,
120, 240 und 360 Mark pro Jahr zu vermieten **Heiligegeiststraße 9.**

Leere Stube sofort zu vermieten.
Tuchmacherstraße 2, beim Wirt.

Kost und Logis für 2 junge Leute Brückenstraße 18.

Ein gut möbl. Zimmer
sof. zu verm. **Coppernicusstr. 22,** 2 Tr.

Elegant möbl. Zimmer
sofort zu vermieten **Breitestr. 11,** II.

Gef. frdl. möbl. Zimmer; auf Wunsch Pens., f. 1—2 Herr zu vermieten.
Gerechtestr. 17, III.

Mbl. Zimm. z. verm. Tuchmacherstr. 14.

1 Lagerkeller und 1 Speicher
sogleich zu vermieten **Brückenstr. 14, I.**

1 Keller, auch als Lagerraum, sof. zu vermieten Klosterstr. 4.

Gustav Adolf-Zweigverein.

Sonntag, den 9. d. M., nachm. 5 Uhr
Jahresfeier i. d. Garnisonkirche.
(Predigt des Hrn. Pfarrer Endemann-Podgorz. — Gesänge des neustädt. Kirchenchors.)

Nach dem Gottesdienste in der Sakristei: **Hauptversammlung** der Mitglieder. (Jahresrechnung, Vorstandswahl.)

Montag, den 10. d. M., abends 8 Uhr
Nachfeier im Schützenhause.
(Ansprachen der Herren Pfarrer Jacobi, Endemann, Lenz-Gramtschen. — Gesänge des neustädt. Kirchenchors.)

Vereinigung alter Burschenschafter
Montag, den 10. Nov. cr.
8. c. t.
im **Artushof.**

Schützenhaus-Saal.

Sonntag, den 9. November cr.:
Gr. Streichkonzert
ausgeführt von der Kapelle des Inft.-Regts. v. d. Marwitz (4. Pomm.) Nr. 21, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Böhme.**

Anfang **8** Uhr. Eintritt **25 ₰.**

TIVOLI.



Heute Sonnabend, den 8. Nov. cr.:
Wurstessen.

Volksgaren.
Jeden Sonntag:
Tanz-Kränzchen.

Wiener Café,
Mocker.
Sonntag, den 9. November cr.
Familienkränzchen
mit großem
Kappenfest.
Grosse Kappenpolonaise.
Anfang **4** Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein
Max Schiemann.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 9. November 1902.
Evang. Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachm. 5 Uhr: Gustav Adolf-Fest.
Herr Pfarrer Endemann Podgorz.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu ein zweites Batt und zwei Unterhaltungsblätter.